

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mignon

Thomas, Ambroise

Leipzig, [ca. 1920]

9b. Rezitativ

[urn:nbn:de:bsz:31-82655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82655)

Wilhelm. Ein Wort! Ach, nur ein einzig Wort!

Philine (auf Mignon zeigend).

Zu laut sind wir. Unser Wirt erwartet uns,
Ihren Arm geben Sie mir!

Wilhelm. Wie, ohne Antwort?

Philine (reicht ihm die Hand).

Nun wohl; ich bin zu gut, mein Lieber.

(Wilhelm drückt Philinens Hand an seine Lippen; bei dem Geräusch des Kusses macht Mignon eine Bewegung, ohne die Augen zu öffnen.)

Ich wußt' es wohl, daß alles sie belauscht.

Wilhelm. O Philine, o Kokette, die betäubt und die
berauscht!

Ach möchten Sie doch nur mich erhören.
Ein einz'ger Blick nur aus Ihrem Auge,
Ein Wort nur lassen Sie hören!

Mignon. Wird er Liebe ihr schwören?

Nichts will ich weiter hören.

Ob er sich wohl betören läßt?

Augen zu!

Daß ich schlaf', glaubt man bald.

Wilhelm (gibt Philine seinen Arm und geht mit ihr durch die Mitte ab).

Vierter Auftritt

Mignon allein.

Prosa.

Mignon. Da bin ich allein!
(Sie steht auf.) Ach, arme
Mignon, sie gehen fort, ohne
sich nur mit einem Blick um
dich zu bekümmern. Er
denkt nicht mehr an dich,
er vergißt dich schon um die-
se Philine. (Nach einer Pause.)
Ach, was geht das dich an?
Bist du seiner Freundschaft
nicht gewiß? Hat er deine
höchsten Wünsche nicht er-
füllt, als er dir erlaubte,

Ar. 9 b. Rezitativ.

Mignon. Bin allein nun!
Mein Gott, schon hat Wil-
helm mich vergessen! Was
tut's? Mein Wunsch, er ist
erfüllt; ihm folgen, ihn be-
dienen ist alles, was ich will.
Wie, Tränen? Ach, Mignon,
weshalb weinst du? Nein,
nein! Ach, alles sei mir recht!
(Entschlossen.) Will nicht mehr
weinen. (Um sich blinkend.)
Dieses prachtvolle Zimmer!
Vergleichen hab' ich niemals

ihm zu folgen und ihn zu bedienen? Vorüber beklagst du dich, Undankbare? Weßhalb weinst du? (Sie trodnet rasch die Augen.) Nein, nein, es ist nichts! Es ist schon vorüber! Ich weine nicht mehr — ich bin glücklich! (Sie geht neugierig im Boudoir umher und besieht Möbel und Vorhänge.) Wie schön hier alles ist! Dergleichen Dinge habe ich noch nie gesehen! Nein, nie! Diese vergoldeten Möbel, diese seidnen Vorhänge, diese blitzenden Spiegel! (Sie nähert sich dem Toiletentisch.) Hier saß sie noch soeben, während Meister ihr sagte — was so viele andere ihr täglich sagen. (Sie setzt sich an den Toiletentisch.) Hier sind Buketts, auch Briefe, gewiß von ihren Verehrern. Da ist Schminke, welche sie auslegt. Wenn ich auch einmal versuchte, mich zu schminken! (Sie versucht, sich zu schminken.) Ach, meine bleiche Farbe verschwindet schon — meine Augen leuchten ganz anders! (Sie lacht und singt.)

gesehen! Nein, niemals, oder nur im Traume. (Sie breitet vor dem Toiletentisch stehen.) Ach, hier war's, wo sie soeben vor ihrem Spiegel lachend saß. Wilhelm stand dicht bei ihr. Erst wollte ich nichts sehn, nein, gar nichts sehn, gar nichts hören. Mein Gott, (natürlich) und dennoch kommt' ich mich nicht überwinden. (Zunig.) O Herr, verzeh mir! Da ist das Rot, das sie so schön macht! Ei was, ich möchte auch einmal geschminkt mich sehn. (Sie versucht sich zu schminken.) Schon verschwindet die bleiche Wange, mein Aug' belebt sich!

Nr. 10 a. Steirisches Lied.

Mignon. Kam ein armes Kind von fern,
Zigeuner brachten es eben,
Traurig, bleich, seine Glieder beben.
Hahaha! Das tolle Märchen! Vergäh' es doch so gern!
Jetzt seh' ich besser aus, blieb' gerne so fürs Leben.
Tralalalala,
Ist das Mignon wohl? Ja, ach ja!